

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1854

Witten.

[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

grund der Erde so viel tausend Jahre, als der Korb, den sie auf ihrem Kopfe trug, Mohntörner enthalte.

Von Bolmarstein abwärts entfaltet die Ruhr in reizender Abwechslung eine malerische Reihe der lieblichsten Landschaftsbilder. Wir begrüßen Malinkrodt, das Stammhaus des alten gleichnamigen Geschlechts, und gelangen nach Witten.

Witten, welches, langhingestreckt, das rechte Ufer des Flüsschens schmückt, einst Burg und Freiheit der Edlen von Witten, und vor nicht allzulanger Zeit noch blos ein freundlicher westphälischer Marktflecken mit etwa 800 Einwohnern, hat sich in kurzer Periode bereits zu einem Städtchen von nahezu 5000 Bewohnern emporgeschwungen. Bisher hauptsächlich nur durch Korn- und Kohlenverkehr lebhaft, wie denn die seit 1853 vollendete Brücke über die Ruhr fast ausschließlich für den Kohlentransport erbaut wurde, blüht seit neuerer Zeit auch in ihm die das weite Land belebende Industrie immer mehr heran. Waren seine Eisen- und Siamoisenerzeugnisse auch nicht unbedeutend, so konnte man sie doch nicht vergleichen mit den beiden Fabriken, die in großartigem Maßstabe sich jetzt in der Nähe des Bahnhofes erheben, eine Gussstahlfabrik nach der berühmten Krupp'schen in Essen und eine Glasfabrik, wie deren bereits eine rühmlichst bekannte in der Nähe des Städtchens zu Crengeldanz besteht. Bezüglich seines Kornhandels bildet Witten den Hauptkornmarkt für die märkischen und bergischen Fabrikdistrikte. — Den Hintergrund der malerischen Landschaft ziert das auf einem waldigen Berggrücken liegende Gut Steinhausen, welches mit seinen Garten- und Parkanlagen und seinem weißglänzenden Herrenhaus seit 1850 eine neidenswerthe Besitzung des Herrn van Braam bildet. Von den Edlen von Witten erbaut, wurde die stattliche Burg im 15. Jahrhundert von den Dortmundern zerstört. „Anno 1434, sagt die Chronik, hadde wy van Dortmund 12 Leddern Wagen und voeren dahmit over de Ruhr wol mit 700 Man und 50 Ruiters und braken Herrmann von Witten dat Steenhuess nedder.“ —

Hinter Steinhausen erhebt sich, von einer Bergwand versteckt, in malerischen Trümmern, die Ruine Hardenstein, in grauer Vorzeit ein Lußschloß Wittelkinds und später ein Ritterfiß der Freiherrn von Hardenberg.

Ueber den räthselhaften Bewohner Hardensteins theilt unser „Westphalen“ folgende merkwürdige, auch von Graf Bentheim in seinen „Sandkörnlein“ besungene und von K. G. Korte als Trauerspiel be-

handelte Sage*) mit, wie sie von Steinen aus alten Geschichtsbüchern zusammen gestellt hat: „Zur Zeit Kayfers Wenzeslaus hat sich ein Erdmängen, welches sich König Goldemer nennete, einem gewissen Manne, welcher mit nichts, als weltlichen Händeln beschäftigt war, Namens Reveling Hardenberg, aus der Graffschaft Mark bürtig und unweit der Ruhr auf einem Schlosse wohnhaft, vertraulich zugesellet. Besagter Goldemer redete mit ihm und anderen Menschen, er spielte sehr lieblich auf Saitenspiel, ingleichen mit Würfeln, setzte dabei Geld auf, trank Wein und schlief oft bei Reveling in einem Bette. Als nun viele, sowohl Geist-, als Weltliche, ihn besuchten, redete er zwar mit allen, aber also, daß es besonders den Geistlichen nicht immer wohl gefiel, indem er durch Entdeckung ihrer heimlichen Sünden dieselben oft schamroth machte. Reveling, welchen er Schwager zu nennen pflegte, warnete er oft für seinen Feinden und zeigte ihm, wie er deren Nachstellungen entgegen könnte. Auch lehrte er ihn, sich mit diesen Worten zu kreuzigen und zu sagen: Unerschaffen ist der Vater, unerschaffen ist der Sohn, unerschaffen ist der h. Geist. Er pflegte zu sagen, die Christen gründeten ihre Religion auf Worte, die Juden auf köstliche Steine, die Heiden auf Kräuter. Seine Hände, welche mager und, wie ein Frosch und Maus, kalt und weich im Angriff waren, ließ er zwar fühlen; keiner aber konnte ihn sehen. Nachdem er nun drei Jahre bei Reveling ausgehalten hatte, ist er, ohne Jemand zu beleidigen, weggegangen. Dies habe ich zu der Zeit von vielen gehört, nach 26 Jahren aber von Reveling selber verstanden. Es hatte aber Reveling eine schöne Schwester, um welcher willen viele argwohnten, daß sich dieses Erdmängen bei ihm aufgehalten habe.“ — Und ferner: „Von dem Hause Hardenstein wird die heydnische Fabel erzählt, daß sich vor Zeiten ein Erdmängen aufgehalten, welches sich König Volmar genennet und diejenige Kammer bewohnt hätte, welche von den heydnischen Zeiten an bis auf den heutigen Tag Volmars Kammer heißet. Dieser Volmar mußte jederzeit einen Platz am Tische und einen für sein Pferd im Stalle haben, da denn auch jederzeit die Speisen, wie auch Haber und Heu, verzehret wurden; von Menschen und Pferde aber sahe man nichts, als Schatten. Nun trug es sich zu, daß auf diesem Hause ein Küchenjunge war, welcher begierig seyende, diesen Volmar, wenigstens seine Fußstapfen, zu sehen, hin und wieder Erbsen und Asche streuete, um ihn solchergestalt

*) Vergl. auch H. Stabl's „Beispähliche Sagen und Geschichten.“

fallend zu machen. Allein es wurde sein Vorwitz sehr übel bezahlet; denn auf einen gewissen Morgen, als dieser Knabe das Feuer anzündete, kam Volmar, brach ihm den Hals und hieb ihn zu Stücken, da er die Brust an einen Spieß steckte und briet, etliches röstete, das Haupt aber nebst den Beinen kochte. Als der Koch bey seinem Eintritt in die Küche dieses erblickte, wurde er sehr erschrocken und durfte sich fast nicht in die Küche wagen. Sobald die Gerichte fertig, wurden solche auf Volmars Kammer getragen, da man denn hörte, daß sie unter Freudengeschrei und einer schönen Musik verzehret wurden. Und nach dieser Zeit hat man den König Volmar nicht mehr verspühret, über seiner Kammerthür aber war geschrieben, daß das Haus künftig so unglücklich seyn sollte, als es bishero glücklich gewesen wäre, auch daß die Güter versplittert und nicht ehnder wieder zusammen kommen sollten, bis daß drey Hardenberge von Hardenberg im Leben seyn würden. Der Spieß und Rost sind lange zum Gedächtniß verwahret, aber 1651, als die Lotharinger in diesen Gegenden haufeten, weggeplündert worden, der Topf aber, der auf der Küche eingemauert ist, ist noch vorhanden.“*)

In der Nähe von Witten beginnen die Kohlenzechen, welche diesen fossilen Reichthum der Ruhrufer und des Ardeys in so großer Menge ausbeuten, daß sie, auch ohne Erzadern nicht nur eine Goldmine für das betriebsame Land bilden, sondern auch den Fluß zur Pulsader des bewegtesten Lebens machen. Von hier an wird derselbe, wie wir schon oben gehört haben, schiffbar und trägt auf bewimpelten Rudersfahrzeugen die Schätze seiner Gestade in vielen Millionen Centnern dem Rheine zu. Die Landschaft aber entfaltet sich von Hardenstein bis Dattingen in unbeschreiblicher Anmuth. Nachdem wir Herbede begrüßt, winkt uns malerisch auf frischer Wiesenfläche die Burg Kemnade und das idyllisch an den Bergeshang geschmiegte Dörfchen Stypel entgegen, gleichsam um uns vorzubereiten für die Herrlichkeit, welche uns zu Blankenstein überraschen soll.

Blankenstein, Ruine eines festen Schlosses und freundlicher Flecken, hoch oben auf einer Bergfläche gelegen, bildet, neben Arnsberg und Hohenlyburg, unstreitig den schönsten und romantischsten Punkt des ganzen Ruhrthales und darum das Wanderziel aller Naturfreunde der näheren und ferneren Umgebung. Erbaut wurde die Burg 1227 durch

*) Er kam später, wie meine Gewährsmänner bemerken, nach Holland. — Ob der Dichtername unseres *Novalis* (Friedrich v. Hardenberg) zu dem Namen „Reveling“ eine Beziehung hat, will ich nicht untersuchen.